

„Texte für Künstler sind: Katalogtexte, Presstexte, Ausstellungstexte, einzelne Werk- oder Projektbeschreibungen und vieles mehr. Die Aussagkraft, Bildhaftigkeit und die Idee des Kunstwerkes und der Künstlerinnen stehen im Vordergrund meiner Texte über die Kunst.“

Per Email bitte einen vollständigen Text oder Preise anfordern. Danke.

**Katalogtexte**  
**Presstexte**  
**Ausstellungstexte**

**Katalogtexte** eine Auswahl

Sandra Truté



Sandra Truté  
 (Sound, Video, Installation)

**Zeitrauschen**

Ein Film beginnt. Aus dem Schwarz taucht etwas auf. Lautlos. Eine wogende Masse aus Licht und Dunkelheit. Das Meer in der Nacht. Über dem leicht gekrümmten Horizont liegt undurchdringliches Schwarz. Mondlicht fällt auf bewegte Wellen, daneben tiefe Schattenfelder. Das Meer strömt in seiner gleichmäßigen, rhythmischen Bewegung. Wo beginnt die Oberfläche, wo endet die Dunkelheit des Meeres? Zwischen dem Wasser, dem silbernen Licht und der Dunkelheit öffnet sich etwas – ein Volumen unendlicher Tiefe und Gegenwart – ein unbekannter Zwischenraum. Ein beschwörendes Flüstern beginnt plötzlich *...jedes mal, wenn die Dunkelheit so schleichend schwarz über die kleine Wohnung...* und zischelt dem Betrachter eine kurze Geschichte zu. Die Stimme verebbt. Das Meer bewegt sich weiter und weiter.

Sandra Truté verschiebt die unheimliche Stille des Meeres mit der Tonspur ihrer rätselhaften Geschichte, so als ob das gesprochene Wort in die Tiefe des Wassers und in die Dunkelheit sinkt oder aus ihm entsprang. Das bewegte Meer ist alt und die flüsternde Stimme gegenwärtig. Zwei Zeitwelten berühren sich und bleiben in der Dauer ihres zeitgleichen Existierens in geheimnisvoller Spannung miteinander verhaftet. (*geflüstert*, 2007, Video, Sound, 1:30 min., Culture Festival in Sprangenberg)

Die Zeit öffnet sich in den Video-Bildern und Tonvolumen Sandra Trutés, sie dehnt sich aus, verlangsamt sich und legt dabei eine innere Schicht frei: Eine Zeitwölbung oder ein Zeit-Membran. Die Töne durchdringen alle Schichten dieser Raum- und Zeitebenen. Sie verlaufen synchron zum Bild, erweitern es und dringen beim Einblenden und Ausblenden der Bilder in die Dunkelheit des Raumes hinein. Sie führen weiter, in unbekannte Felder von Bild und Raum.

Aus: Katalogtext „Zeitrauschen“, 2008, Sandra Truté, Goldrausch Künstlerinnenprojekt IT, Berlin (ISBN: 978-3-937476-96-4)

Sinta Werner



Sinta Werner  
(Rauminterventionen,  
fotografische Collagen)

### Das Spiel mit der Illusion – ein Paradoxon

Ein weißer Raum mit grauem Fußboden. An den Wänden hängen Fotografien, Skizzen und Collagen; in der Mitte ist ein Tisch platziert, auf dem drei Architekturmodelle stehen. Der weiße Raum existiert jetzt, im Moment des Lesens in der imaginären Vorstellung des Lesenden. Gleichzeitig ist dieser Raum das Atelier von Sinta Werner, besitzt weiße Wände und einen grauem Fußboden, in dessen Mitte ein Tisch mit drei Architekturmodellen steht. Dieses zunächst gedankliche Vexierbild, in dem das imaginierte Bild und die Realität analogisch verbunden sind, thematisiert Sinta Werner mit ihren Raumkonstruktionen und Materialcollagen und realisiert diese in verschiedenen Ausstellungsräumen und Gebäuden.

Eines der Modelle auf Sinta Werners Ateliertisch zeigt einen trapezförmigen Raum, mit quadratischem Fensterrahmen. Parallel zum Fenster läuft eine Balustrade von Wand zu Wand und in deren Mitte ist ein Heizkörper eingehängt. In zehn Zentimeter Abstand zur Fensterwand sind nach innen wiederum die Elemente Fensterrahmen, Balustrade, Heizkörper und zusätzlich ein ansteigender Fußboden aus Karton eingefügt. Dieses zusammengesetzte papierene Modell, geschnitten, geklebt mit schmalen Schattenlinien in Miniature, ist eine Doppelung des Raumes innerhalb des Raummodells – aber nicht nur. Es gibt eine realisierte Vergrößerung dieser Idee in einem reellen Raum, – Produzentengalerie Stedefreund, Berlin – dessen Farben sind durch die Materialbeschaffenheit spröde: Betongraue Wände, messingfarbene Kunststofffenster, weiß lackiertes Eisen des Heizungskörpers mit einem Regulierungsknopf aus Kunststoff.

Der Augenblick, in dem der Betrachter in den Ausstellungsraum – Produzentengalerie Stedefreund, Berlin – tritt und sich im Ausstellungsraum glaubt, ist der Augenblick, in dem für eine Sekunde ausschließlich eine Seite des Vexierbildes existiert: Ein Bild des Raumes. Dieses Bild gerät ins Schwanken, sobald der Betrachter einen weiteren Schritt macht. Der Wiederhall des Schrittes tönt hölzern, hohl, unecht; das Spiel mit der Täuschung beginnt.

Aus: Katalogtext „Das Spiel mit der Illusion – ein Paradoxon“, Sinta Werner, 2008, Goldrausch Künstlerinnenprojekt IT, Berlin (ISBN: 978-3-941318-00-7)

### Pressetexte eine Auswahl

Silva Reichwein Filipp Rosbach Galerie, Leipzig



Silva Reichwein (Malerei)

behind here tiger yellow

Galeriebesucher gehen, schlendern durch Ausstellungsräume, sie bleiben spontan stehen, schreiten an Werken entlang, beginnen meist von rechts nach links Räume zu begehen

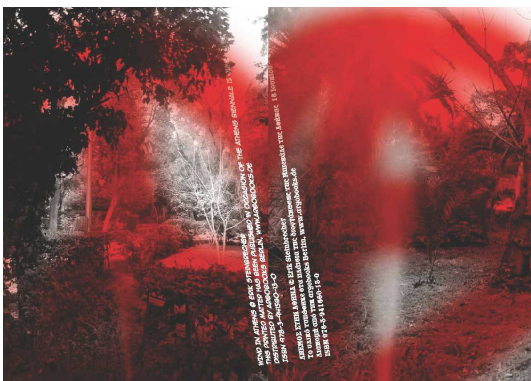
und halten sich eher kurzweilig auf. Silva Reichweins Ausstellung *behind here tiger yellow* ruft einen anderen Rhythmus hervor: vielfache, sich wiederholende Blicke, den Blick aus Distanz und Nahsicht, ein Schweifen und Vertiefen – denn in ihrer Malerei wird der Blick des Betrachters mittels visueller Verschachtelungen und Strukturen in den Bann subtiler Bildräume gezogen und erfährt in der Ausstellungskomposition eine Dopplung, Steigerung und Intensität dieser Thematik. Die Ausstellung ist Komposition und Rhythmus, Behauptung und Werkschau zugleich.

Bewegungsabläufe/Störungen, Rhythmen/Brechungen, Schichtungen/Netzstrukturen, Volumen/Flächen, Farbnuancen/Kontraste und der Wechsel von Richtungen sind Silva Reichweins bildnerische Resonanzfelder. Zwischen werkimmanenten und im Ausstellungsraum stattfindenden Korrespondenzen, Dialogen und Kontrasten entsteht für den Betrachter die Frage: Wo findet das Bild – das Sehen statt? Silva Reichwein befragt mit jedem ihrer Werke die notwendigen Möglichkeiten eines „offenen Bildraumes“ und lotet deren Sichtbarwerden im Aktionsfeld der Malerei aus. *Behind here tiger yellow* – die Auswahl und Anordnung dieser Wörter formuliert Reichweins konzipiert offenes Vorgehen: Das Nebeneinander von Gleichzeitigkeiten und Divergenzen, das „behind“ und „here“, das „in der Schweben halten“ schließt Decodierungen aus und schafft stattdessen Resonanzfelder – denn wer wüsste schon, was „tiger yellow“ bedeutet? Der Deutungsraum, ob wörtlich, imaginär oder in Malerei formuliert, bleibt bei Silva Reichwein ausdehnbar, variabel und einer Weite verschrieben.

Eines der ersten Werke, am Eingang platziert, *taki 12* fungiert als „Ausrufezeichen“ der Ausstellung: das mit Blockstreifen gewobene blaue Feld wurde von Silva Reichwein 2002 gemalt und 2009 mit einem kaltweißen schmalen Streifen kontrastiert. Gegenläufig zur Werkchronologie, eine Bearbeitung wiederholend, nicht revidierend sondern als Weiterführung gedacht – damit bricht Silva Reichwein die Statik von Zeit, Serie, Bildgründen und Betrachtungen auf. Aus solchen Polaritäten entsteht eine Synthese des Neuen – dies lässt sich in allen Werken entdecken.

Aus: Presstext zur Ausstellung von Silva Reichwein „behind here tiger yellow“, Filipp Rosbach Galerie, Leipzig, Juni/Juli 2009

Erik Steinbrecher Athen Biennale – Remap, 2009



Erik Steinbrecher  
(Mixed Media)

IOANNIS CHRISTOFORAKOS proudly presents: ERIK STEINBRECHER *WIND IN ATHENS* / *Möhren in Athen*

Erik Steinbrecher ist ein ungestümer Künstler, ein „Unruhestifter“, ein „Falschgeldspieler“, ein „Plagiatliebhaber“, der Kunstwerke von Berlin nach Athen schmuggelt, die keine sind oder vielleicht zu werden, der sie dort in die antik-moderne, politisch aufgewühlte Stadt streut, sich in allem verzetteln will, der viel Wind um Alltägliches, Kitsch/Kunst und Sub-Kulturelles macht, sich windigen Kunstevents aussetzt und damit programmatisch Linearitäten und Grenzfelder in den Bann seines energetischen Bereiches von Chaos und Transgressivität zieht. Chaos ist Plötzlichkeit, Einbruch in Ruhe, bedeutet Störung, Aufdeckung, Sichtbarkeit, evoziert Unordnung und alogische Prozesse – ein „windiges Chaos“ wäre: Zerstreung, Verschiebung, Verzerrung und Umformung und Verwirrung.

Erik Steinbrecher nimmt diesen Fahrtwind auf und lässt sich mit und in dieser Unruhe treiben. Eine mögliche Vorhersage für Erik Steinbrechers Partizipation im Kunstprogramm des ReMap (Biennale Athen 09) – in *Reception* des Kurators und Sammlers Ioannis Christoforakos wäre demnach: viel auffrischender Wind, Wurzelgemüse statt archäologische Reminiszenzen, Kunstwerke/„Falschgeld“ im Umlauf und „everything moves!“. Erik Steinbrecher reist von Berlin nach Athen, im Gepäck Souvenirs, gestückelte Utensilien, Werkteile, fragmentarisierendes Material, fertige Kunstwerke, die in mehreren Schaufenstershops im Zentrum Athens ausgepackt und/oder/oder-nicht verwertet, umgewertet, verworfen, liegengelassen, letztendlich auch verstreut oder von ihm dort und später unabsichtlich/absichtlich vergessen werden.

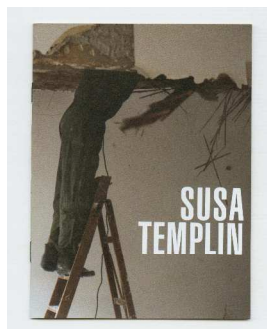
Die ausgewählten Ausstellungsräume und Interventionsstationen sind Haltepunkte, Orte im Stadtraum Athen, an denen Erik Steinbrecher Spuren, Chaos hinterlässt – langfristig und kurzfristig – Ideen, Entwürfe, Vorläufiges und Fertiges streut, miteinander verknüpft und gleichzeitig Intentionalisierungen, Bezugnahmen innerhalb dieser Räume und Kontexte wieder aufbricht, löst, umstößt und somit in alle Winde verstreut.

Im Sog der vier griechischen Windgötter „Anemoi“ bleibt alles in diesem Kunstprojekt in luftiger Bewegung und in viele Richtungen verteilt: der Künstler reist mit Kunst und Nicht-Kunst an, er inszeniert drei „Ausstellungs-Shows“ *The cool white and happy show (your charta is may charta is our charta)*, *the concept show*, *the no greek you like show*, entwirft und verifiziert in postmoderner Ironie Konzeptuelles, Alltägliches und Kunst-Geschichtliches.

Aus: Presstext zur Ausstellung erik Steinbrecher *Wind in Athens / Möhren in Athen*, Athen Biennale – Remap, Juni/Juli 2009

## Ausstellungstexte eine Auswahl

Susa Templin Galerie Deck, Stuttgart – Ausstellungspublikation



Susa Templin  
(Fotografie, Installation)

### Upside down Cities

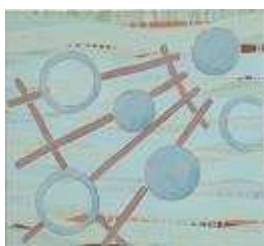
Die Stadt ist ein begrenzter Ort, in dem Wegenetze, Gebäude, Verkehr, Natur und Menschen mit Hilfe von übergeordneten Strukturen verbunden und vernetzt werden. Eine Stadt wächst oder schrumpft, bewegt sich als strukturelles System in unterschiedlichen Geschwindigkeiten und reagiert auf Einflüsse von innen und außen. Die verschiedenen Perspektiven auf das Gefüge einer Stadt sind immer Bruchstücke oder Teile: ob Luftbild, Stadtkarte, Architekturentwurf, Parkanlagen, Öffentliche Gebäude, Privaträume, Erinnerungsbilder, individuelle, subjektive Blicke – eine gesamte Erfassung oder Definition einer Stadt bleibt unbestimmbar.

Susa Templin formt, klebt, collagiert papierene Modelle einer Stadt mit ihren Innenräumen. Sie bestückt diese mit Fotografien, setzt Öffnungen, Schnitte, Leerstellen und variiert mit Zeichnung, Fotografie und Assamblage den filmischen Effekt von Nahaufnahme (Zoom) und Weitblick (Totale): Hausfassade, Hinterhofblick, eine Hand, ein Mund, mit Bleistift skizzierte Fensterrahmen sind Motive, die verdeckt, verschoben, offen gelegt oder entblößt äußere und innere Facetten, intime und anonyme Perspektiven wiedergeben. Der innere Blick aus dem privaten Raum – begrenzt und separiert im Ganzen (der Stadt), als der kleinste, subjektivste Bestandteil – stößt gegen äußere Räume und Flächen der Stadt, gegen Architekturelemente und Fassaden. Das verletzbare Ich, das weiche Körperliche einer Schulter oder Beines setzt Susa Templin gegen oder in kühle, sperrige Materialien und Oberflächen, die Außenräume oder auch eine isolierende Hülle, eine Innenwand

andeuten. Beim suchenden Ansehen, Entdecken und Erkunden Susa Templins Modelle gerät der Betrachter in einen Zustand des bewegten Sehens (er muss sich bewegen, um die Einblicke zu erhalten). Das, sich in der bewegten Wahrnehmung formende Bild oder Bildband ist ein Ensemble aus variierenden Teilen, Fragmenten und Andeutungen: Ein virtuelles Bild von Räumen und einer Stadt entsteht.

Aus: Text im zur Ausstellung erscheinenden Flyer, Susa Templin, Galerie Deck – Galerie für aktuelle Kunst, Stuttgart, September 2008

Leopold Landrichter – Eine beschreibende Notiz



Leopold Landrichter  
(Malerei)

Kreise

Wenn man einen Kreis mit der Hand zeichnet, wird man an einen Kreis erinnert. Die Annäherung zwischen der Abbildung eines geometrischen Kreises und einem, mit der Hand gezeichneten schafft Variationen möglicher Kreise. Sie liegen in einem imaginären Zwischenraum: zwischen tatsächlicher Form, Vorstellung und Erinnerung. Leopold Landrichter dehnt in seiner Malerei diesen Raum aus, hebt ihn neu hervor und setzt ihn als imaginativen Bildraum auf die Leinwand.

Die verschiedenen Vorder- und Hintergründe, transparent, deckend und leuchtend werden durch Kreise, die an Kreise erinnern, durch Schlaufen, Linien und angedeutete Rechtecke oder Körper durchbrochen und wiederum verbunden. Durch Abstraktion und absichtslose Zufälligkeit, wobei weder das eine noch das andere preisgegeben wird, entwirft Leopold Landrichter einen offenen Bildraum, in dem die Malerei – die Imagination durch Farbe und Auftrag auf Leinwand – eine Leichtigkeit und schlichte Intensität entfalten kann.

Aus: Eine Beschreibung der Malerei Leopold Landrichters, vorbereitender Text zur Ausstellung in der Galerie Ilka Bree, Bourdeaux, Mai 2007

---

Aktuelle Texte zu Künstlerinnen:

- Katalogtext Kirsten Blümke (Malerei), Goldrausch Künstlerinnenprojekt IT
- Katalogtext Tian Tian Wang (Malerei), Goldrausch Künstlerinnenprojekt IT

Texte über Kunst:

- „kunsttermine“  
Nr. 2-2009: „Made in Berlin – Made in Switzerland“  
Portraits über Schweizer Künstler und Kuratoren in Berlin  
u.a.: Albrecht Schnider, Bettina Dissler, Andrea Winkler

- Nr. 3-2009: „Wuppertal und die Moderne“  
u.a. Skulpturenpark Tony Cragg Foundation in Wuppertal,  
die Sammlung Boros in Berlin